



Hoffnung für Kasachstan e.V. · Raabestr. 11 · 37627 Deensen

Hoffnung für Kasachstan e.V.
Raabestraße 11
37627 Deensen

Telefon +49 5532 4453

Telefax +49 5532 4453

www.hoffnung-fuer-kasachstan.de
info@hoffnung-fuer-kasachstan.de

Juni 2017

„Lasst uns daher nicht müde werden, das zu tun, was gut und richtig ist. Denn wenn wir nicht aufgeben, werden wir zu der ,von Gott‘ bestimmten Zeit die Ernte einbringen.“ Galater 6, 9

Liebe Freunde,

Ende Mai konnten wir in Stadtoldendorf mit fast sechzig Gästen unser Freundestreffen begehen. Es war ein wunderschöner sonniger Tag mit guter Gemeinschaft, anregenden Gesprächen und vielen Informationen. Gleichzeitig diente das Wochenende einem Vortreffen der zwölf Teilnehmer des nächsten Einsatzes, der für August geplant ist, zum Kennenlernen und zu ersten Vorbereitungen.

Alexander und Armin berichteten ganz aktuell über ihre Reise, bei der sie im Mai den Norden Kasachstans besucht hatten, wo unsere Arbeit vor 20 Jahren begann. Besonders betroffen macht uns die schwierige Situation einiger Glaubensgeschwister. Sie haben zum Teil unter der willkürlichen Auslegung des Religionsgesetzes zu leiden und mit unverhältnismäßig hohen Strafen der Behörden zu kämpfen. Ein ausführlicher Reisebericht liegt diesem Schreiben bei.

Während Alexander, Armin und Friedhelm im Norden unterwegs waren, kam unser Hilfstransport mit hochwertigen medizinischen Geräten in Almaty an. Es ist allein Gott zu verdanken, dass er ohne Probleme die Grenzen überqueren konnte. Selbst der Fahrer des Transportes konnte es nicht glauben, dass alles so reibungslos verlief. Vielen Dank allen, die dafür gebetet haben.

Unser Engagement in Kasachstan wächst von Jahr zu Jahr. Die Not ist groß, und wir möchten gerne noch mehr Menschen helfen und neue Projekte anstoßen. Dazu benötigen wir auch die finanziellen Mittel. Sicher ließen sich noch viele Unterstützer finden, wenn sie über die Arbeit in Kasachstan informiert wären. Vielleicht könnt Ihr uns dabei helfen. Wir legen diesem Brief unseren neuen Flyer von *Hoffnung für Kasachstan* bei. Bitte gebt ihn doch, wenn möglich, an Interessierte weiter. Bei Bedarf senden wir Euch gerne mehr davon zu.

Nun möchte ich Euch aber auch ganz herzlich danken für Eure treue Unterstützung, ohne die wir diese Arbeit nicht tun könnten. Gott segne Euch für Eure Liebe zu den Menschen in Kasachstan.

Mit herzlichen Grüßen, auch von Alexander und Armin

Euer

A handwritten signature in blue ink that reads "Markus Pfeil". The signature is written in a cursive style with a large initial 'M'.

Markus Pfeil



Reisebericht von Armin Rahn

Vom 12. – 20.05.2017 waren Alexander Löwens, Friedhelm Erb und ich Nordkasachstan unterwegs. Auf unserer Rundreise besuchten wir verschiedene Projekte, die wir schon lange unterstützen. Wir trafen uns mit den Mitarbeitern, um Zeit für sie zu haben, mit ihnen zu reden und uns ihre Sorgen und Nöte anzuhören.

In Rudny waren wir bei Eugen eingeladen. Er ist ein junger Gemeindeleiter, der sich mit viel Einsatz auch um Obdachlose kümmert. Etwa 40 Menschen werden dort täglich mit einer warmen Mahlzeit versorgt. Auf unserer Reise ist uns das Thema Obdachlosigkeit immer wieder begegnet. Es gibt auffallend viele Menschen, die aufgrund von Arbeitslosigkeit, Alkohol und Drogen auf der Straße leben. Sie haben keine Perspektive und versuchen irgendwo und irgendwie zu überleben. Vor allem im Winter haben sie es schwer. Sie verkriechen sich in Erdlöchern oder in Kellern von leerstehenden Häusern. Viele erfrieren oder ersticken, weil sie im Keller Feuer machen, um sich zu wärmen. Immer wieder kommt es in den großen Städten zu sogenannten Säuberungen, z. B. in Astana, wo jetzt die EXPO beginnt. Dort werden die Obdachlosen eingesammelt, in Busse verfrachtet und in ca. 200 km Entfernung einfach in der Steppe ausgesetzt. Dort sind sie auf sich selbst gestellt und kein Mensch kümmert sich um sie. Oder sie werden in andere Städte im Landesinneren gebracht, wo sie dann zusehen müssen wie sie klar kommen. Gut, dass es viele Gemeinden gibt, die sich um solche Menschen kümmern.



Wir besuchten eine kleine Gemeinde in Katschara. Das ist eine Stadt im Norden mit ca. 25.000 Einwohnern. Der einzige Arbeitgeber ist ein Tagebau für Eisenerz. Jury, der Leiter der dortigen Gemeinde, hat es im Moment nicht leicht. Er ist mit dem Religionsgesetz in Konflikt geraten. Jugendliche, die früher einmal von der Kinderküche versorgt worden waren, besuchten ihn und wollten mit ihm Zeit verbringen. Nun schreibt das Religionsgesetz aber vor, dass Jugendliche nur dann in eine Gemeinde gehen dürfen, wenn sie von beiden Elternteilen eine schriftliche Erlaubnis haben. Eine solche Erlaubnis konnten diese Jugendlichen nicht vorlegen, deshalb kam es zu einer Anzeige. Die Polizei durchsuchte die Räume, beschlagnahmte den Computer und schriftliches Material. Hinzu kam, dass es mit der Stadt Uneinigkeiten wegen der Nutzung des Gebäudes gab.

So ist Jury verurteilt worden wegen:

- Unerlaubter missionarischer Tätigkeit
- Gottesdienst in einem nicht genehmigten Gemeindehaus
- Evangelisation außerhalb eines Gemeindehauses
- Betreuung von Jugendlichen, die keine Erlaubnis der Eltern vorgelegt haben.

Da man bei ihm keine „propagandistischen Schriften“ gefunden hatte (dafür hätte er 7 Jahre Gefängnis bekommen), verurteilte man ihn zu 1.000,- € Geldstrafe und einem 3-monatigen Verbot die Gemeinde zu betreuen. Er gilt jetzt als vorbestraft, somit wird er es in Zukunft schwer haben missionarisch tätig zu sein. Was mich besonders beeindruckte war, dass er sich dadurch nicht entmutigen lässt. Er hat nach wie vor viel Freude seinen Glauben an Jesus Christus zu leben und zu bezeugen. Es hat ihm gut getan, dass wir ihn ermutigen und Gottes Hilfe für ihn erbitten konnten. Wir wissen, dass Gott seine Gemeinde auch dort weiterbaut.





In Arkalik lernten wir Tatjana kennen. Sie kümmert sich besonders um obdachlose Frauen. Regelmäßig geht sie in die Obdachlosenunterkunft und bringt den Frauen dort Kleidung und auch Essen. Vor kurzem wurde sie von einer Leiterin der Stadt zum Tee eingeladen. Es sollte ein Dankeschön sein für ihre hingebungsvolle Arbeit. In dem Büro waren noch andere Frauen anwesend, und im Verlauf des Gesprächs wurde sie gefragt, warum sie diese Arbeit macht. Das war für Tatjana eine gute Gelegenheit von ihrem Glauben an Jesus zu erzählen. Leider war die Bürotür nicht ganz geschlossen, so dass andere dieses Gespräch mithörten. Warum auch immer, wurde die Polizei gerufen, und sie nahm Tatjana fest. In ihrer Handtasche fand man eine Bibel und Traktate. Auch die Frauen im Büro wurden verhört und gefragt, ob Tatjana einen Gottesdienst gehalten hätte. Da die Anwesenden mit dem Begriff Gottesdienst nichts anfangen konnten, antworteten sie „Ja“. Die Leiterin der Stadt hat sich sehr für Tatjana eingesetzt. Trotzdem ist es gegen sie zu einer Anzeige wegen öffentlicher Evangelisation und Schriftenverteilung gekommen. Bald steht eine Gerichtsverhandlung an. Wir beten dafür, dass Tatjana nicht bestraft wird.

In Kasachstan gibt es keine offizielle Christenverfolgung, aber es gibt ein Religionsgesetz, das unterschiedlich ausgelegt wird. Jeder Bezirk und jede Stadt tut das eigenverantwortlich. Dabei legt jeder das Gesetz so aus, wie er es versteht. Dies wirkt sich nicht nur auf Christen, sondern auch auf alle anderen religiösen Gruppierungen aus.

Während unserer Reise sind wir vielen Menschen begegnet, von denen jeder seine eigene Geschichte hat. Zum Beispiel haben wir in Esil Elvira wiedergetroffen. Wir kennen sie schon viele Jahre. Sie ist eine alleinerziehende Mutter von fünf Kindern und lebt in ganz bescheidenen Verhältnissen. In ihrer Stadt gibt es keine christliche Gemeinde, und so feiert sie jeden Sonntag mit ihren Kindern alleine einen Gottesdienst. Als Familie sind sie für ihre Umgebung ein gutes Zeugnis. Und obwohl sie selbst nur wenig hat, versucht sie trotzdem auch anderen Menschen zu helfen.



Bei ihr war auch Ultaï, eine Missionarin, die wir auch schon lange unterstützen. Sie ist viel unterwegs in den Dörfern, um mit Menschen in Kontakt zu kommen und ihnen von Jesus zu erzählen. Dabei ist sie sich für nichts zu schade und schläft auch schon mal nachts auf einer Parkbank. Ultaï ist aber müde geworden. Auch sie steht unter Beobachtung und wünscht sich eine Auszeit, um wieder neue Kraft zu bekommen. Wir haben uns viel Zeit genommen, um mit diesen beiden Frauen zu beten, sie zu ermuntern und sie Gott anzubefehlen. In Tabol haben wir Glaubensgeschwister besucht, die in einem Stadtteil leben, in dem die Armut unübersehbar ist. Welch ein Elend dort herrscht, ist kaum zu glauben. Dort ist die Arbeitslosigkeit besonders hoch. Alkohol und Drogen prägen das Leben. Eine Mutter mit fünf Kindern kocht in ihrem bescheidenen Haus 5x in der Woche eine warme Mahlzeit für 15 Kinder. Sonntags treffen sich ca. 15 Erwachsene und 15 Kinder zum Gottesdienst. Es ist gut, dass an diesem dunklen Ort ein Licht scheint, das den Menschen Hoffnung geben will.



Es war eine sehr intensive Reise mit vielen Begegnungen und es hat Freude gemacht, den Mitarbeitern und Christen in Kasachstan zu helfen.